Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 191 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Mittwoch, den 16. August. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. August. Ein mit ganzer Kraft geführter, einheitlicher Angriff der Engländer und Franzosen an der Somme bricht unter schwersten Verlusten zusammen. — Westlich von Monasterzyska, sowie an der Bystrzyca-Front werden die Russen zurückgeworfen.

14. August. Massenangriffe des Feindes vor Guillemont und der südlich anschließenden Linie werden abgeschlagen, ebenso zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas. — In der Gegend von Skrobowa sowie am Oginski-Kanal werden russische Angriffe abgeschlagen. Das gleiche Schicksal erleidet ein feindlicher Angriff bei Brody. Auch im Abschnitt Zworow—Koniuchy und westlich von Monasterzyska vergeblicher Ansturm der Russen. — An der Isonzofront bei Görz wurden sehr starke Angriffe der Italiener abgewiesen.

Die vielbeschäftigte Regierung.

Gegen den englischen Parlamentarismus verblassen bekanntlich alle sonstigen Regierungsmethoden nicht bloß nach der tiefeingewurzelten Überzeugung der Briten selbst, sondern auch in den Augen aller ihrer mehr oder weniger blinden Bewunderer in der Welt. Das Unterhaus ist die verkörperte politische Erbweisheit, und da die jeweilige Regierung aus seinen leitenden Geistern entnommen wird, ist das Reich in guter Hut. Die Persönlichkeit des Monarchen spielt im allgemeinen keine große Rolle. Ist es ein Eduard der Einkreiser, dann um so besser; ist es nur ein Dutzendkönig, dann bleibt er hübsch hinter der Front. Das Ministerium herrscht und regiert, und das Parlament wacht über dem Wohle des Landes.

Vortrefflich, in der Tat. Aber in kritischen Zeiten wie den jetzigen zeigt es sich deutlicher als in Friedensläuften, wie machtlos im Grunde genommen die Volksvertretung gegenüber der Regierung dasteht. Das Unterhaus ist sich ja eigentlich schon längst darüber einig, daß Herr Asquith mit seinen Leuten nur von einer Verlegenheit in die andere taumelt, bald an den sozialen, bald an den militärischen Fragen herumdoktert, heute die Iren versöhnt, um sie morgen wieder tödlich zu kränken, die Neutralen mit einer Hand streichelt, mit der anderen bis aufs Blut peinigt, und daß nur der Krieg einer Abrechnung im Wege steht, wie sie so gründlich wohl keiner bisherigen Regierung des Inselreiches beschieden gewesen ist. Erst muß der Krieg gewonnen sein, ehe man ans Aufräumen in der Heimat denken kann. Aber es zeigt sich, daß diese Nachsicht die Unbekümmertheit der leitenden Männer um die öffentliche Stimmung im Lande nur immer höher steigen läßt. Ein Beispiel: Unsere Zeppeline haben in der vorigen Woche an der englischen Ostküste wieder zu wiederholten Malen Umschau gehalten. Wenn man Reuter und die amtlichen Berichte der Regierung hört, waren es natürlich wieder nur nutzlose Spazierfahrten; allerdings, hier ist ein Pferd getötet worden, und da eine alte Bude eingestürzt, aber sonst — alles in Ordnung, und der Abwehrdienst der Küstenbewachung hat vorzüglich gearbeitet. Aber jetzt kommt ein Wissender im Unterhaus und erzählt, daß in einer Stadt an der Ostküste, in der einige Personen bei dem Zeppelin-Angriff ums Leben gekommen waren, nur ein Abwehrgeschütz und ein unbedeutender Scheinwerfer vorhanden gewesen seien. In einer anderen Stadt versagte, wie ein zweiter Abgeordneter hinzufügte, der Scheinwerfer völlig; ein dritter fragte, ob die betreffende Stadt, die ein bekanntes Angriffsziel für Luftschiffe sei, nicht besser geschützt werden könne, und ein vierter wollte wissen, wann der längst angekündigte Schutzplan gegen die Zeppelin-Pest ausgeführt werden würde. Also ein kleines parlamentarisches Trommelfeuer gegen die Regierung, wie man sieht. Und was bekamen die Herren zur Antwort? Das Ministerium habe auch noch andere Aufgaben, erwiderte Major Baird im Namen der Regierung, und müsse sowohl die Bedürfnisse der Armee im Felde als die des Abwehrdienstes befriedigen. Wenn das kein Armutszeugnis ist für ein Kabinett, das seit zwei Jahren im Kriege steht und die Bedürfnisse des Abwehrdienstes dank der unermüdlichen Angriffslust unserer Zeppeline doch frühzeitig genug auf das gründlichste kennen gelernt hat, dann gibt es überhaupt keine Schuld auf Erden. Wieviel Mal hat Herr Asquith entweder in höchsteigener Person oder durch seine Ressortminister auch schon Besserung gelobt, wie oft hat er auch schon Personal- und Organisationsveränderungen in den zuständigen Regionen vorgenommen, um den Zeppelin-Schrecken wirksam bekämpfen zu können, von dem er weiß, daß er die Nerven auch der hartgesottensten Engländer auf die Dauer ruinieren muß! Es hat alles nichts genützt und jetzt redet er sich einfach darauf hinaus, er habe mehr zu tun als jedem deutschen Zeppelin nachzulaufen oder mit Geschützen und Scheinwerfern nachstellen zu lassen. Fürwahr eine vortreffliche Regierung! Und ein Parlament, das sich eine derartige Behandlung der elementarsten Lebensinteressen des Volkes gefallen läßt, kann sich auch für Geld sehen lassen; nur den Anspruch, anderen Ländern als ehrwürdiges Vorbild und Musterbeispiel für ihre politischen Einrichtungen zu dienen, den soll es aufgeben.

Einige Zuschauer gibt es wohl im Lande, denen dieses Treiben auf die Dauer zu bunt wird. Vor allem der bekannte Spötter und Zweifler Bernhard Shaw findet für die Hilflosigkeit dieser Regierung bisweilen Worte schärfster Prägung. Er sieht es kommen, daß Grey eines schönen Tages dem Unterhause mitteilen muß, daß der Krieg zu Ende sei, trotz allem großspurigen Gerede dieser zwei Jahre, denn der Augenblick, wo der Krieg den Bundesgenossen zum Halse heraushänge, könne doch nicht ausbleiben. Das ganze scheinheilige Getue der Regierung wegen Belgiens, die törichten Redensarten über den deutschen Militarismus, hinter allen diesen Vorwänden versteckt sich die oft gebrandmarkte Heuchelei der Grey'schen Politik, nichts weiter. Belgien? Hierauf erwidert Shaw: „Was Deutschland mit Belgien tat, hätten die Alliierten auch tun müssen und getan, falls sie dazu Gelegenheit gehabt hätten. Admiralität und das Kriegsamt haben öffentlich erklärt, daß England seit fünf Jahren mit Frankreich über die Operation in Belgien einig war. Grey scheint der einzige Mensch in England zu sein, dem dies nicht bekannt ist."

Schon 1906, meint Shaw weiter, sei man in England darüber einig gewesen, daß Grey nicht der richtige Mann für den Posten eines auswärtigen Ministers sei; er könne dem Lande keinen größeren Dienst erweisen als wenn er sein Amt niederlegt. Aber diese einzelne Stimme verhallt natürlich in England wie eine Predigt in der Wüste. Viele mögen aber so denken wie Shaw, aber die wenigsten haben den Mut es zu sagen, und selbst das Unterhaus schwingt sich höchstens gelegentlich einmal zu kleinen, ungefährlichen Anfragen auf. So wird das Land diese Regierung weiter ertragen, bis die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten ist. Uns kann es, uns muß es recht sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Dem Bundesrat liegt ein Entwurf zu Ausführungsbestimmungen zum **Warenumsatzsteuergesetz** zur Beschlußfassung vor. Man darf annehmen, daß die Verabschiedung des Entwurfs so rechtzeitig erfolgen wird, daß die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats noch vor dem 1. Oktober dieses Jahres veröffentlicht werden können. Die erste Veranlagung zur Steuer umfaßt die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember dieses Jahres.

✚ Die Vorstände des **Deutschen und des Preußischen Städtetages** tagten in Berlin. Gemeinschaftlich wurde eine Entschließung angenommen, die sich auf die Bestrebungen in verschiedenen Bundesstaaten und preußischen Provinzen auf Überführung der Elektrizitätsversorgung in die Hand des Staates bezieht. Die Städtevertreter sprechen sich gegen diese Pläne aus. In der gesonderten Vorstandssitzung des Preußischen Städtetages wurden Beamtenfragen und Fragen der inneren Geschäftsführung behandelt, während in der Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages Arbeiterfragen, Hausbesitzerfragen und Nahrungsmittelfragen zur Besprechung kamen.

✚ Der **Besuch des deutschen Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Jagow in Wien** hat wieder, wie man vernimmt, die völlige Übereinstimmung der verbündeten Staaten in allen schwebenden Fragen bekräftigt. Die beiden deutschen Staatsmänner verließen Wien mit Genugtuung, von den besten Wünschen des Bundesgenossen begleitet. Vor der Abreise brachte die Bevölkerung Wiens dem deutschen Reichskanzler eine begeisterte Kundgebung dar. Als Herr v. Bethmann Hollweg vor seinem Hotel erschien, erschollen aus der Menschenmenge stürmische, immer wiederholte Heilrufe.

✚ Die **Lage des Hausbesitzes** hat den Schutzverband des deutschen Grundbesitzes veranlaßt, sich erneut in Eingaben an den Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus zu wenden. Gefordert wird bei Zwangsversteigerungen und Übernahme der Grundstücke durch Hypothekengläubiger der Nachlaß des Reichsstempels, ebenso Aufhebung der Besitzwechselabgaben durch die Bundesstaaten und der Umsatzsteuer der Gemeinden.

✚ In Dresden sprach der sozialdemokratische **Reichstagsabgeordnete Scheidemann über „Krieg, Volk und Frieden"** vor mehr als 5000 Personen. Zu Beginn der Versammlung erhob sich Lärm, der von einigen Radikalen angezettelt wurde, um Scheidemann am Reden zu verhindern. Nachdem aber die Mehrheit ihrem Willen, Scheidemann anzuhören, unzweideutig Ausdruck gegeben hatte, konnte er seine Rede halten. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß ein Frieden um jeden Preis Deutschland zu einem Bettelvolk und die Arbeiter zu

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Matull.

(Nachdruck verboten.)

22

Fast dauerte es allen zu lange, endlich ins Feuer zu kommen und über sich die totbringende, pfeifende, heulende Musik russischer Schrapnells zu hören.

Hei, die pfiff anders, als die Tonart der seidenweich klingenden Instrumente des jetzt einsetzenden Theaterorchesters. Ganz verwundert lauschten die Verwundeten auf die Klänge, die sie heute zum erstenmal wieder hörten und waren fast erstaunt, daß es so etwas wie Wiener Musik tatsächlich in der Welt gab.

Die hatten sie fast alle da draußen in ihren Schützengräben und den bobbitteren Kämpfen vergessen. Dachten überhaupt allesamt nicht mehr daran, daß hinter ihnen das Vaterland mit den wundervollen Schönheiten einer herrlichen Kultur stand, die sie gegen die Barbarei und die Knutenwirtschaft unwissender Horden schützen mußten.

Nun wußten sie es wieder. Fast wohlig dehnten sich ihre starken Glieder in dem Bewußtsein, daß man dort draußen nicht umsonst gestanden hatte. Daß man so etwas Schönes, wie all das, was sich hier dem Auge und dem Sinn offenbarte, mit seiner Tapferkeit und Waffe beschützt hatte.

Wie schwer war das oftmals. Noch war es nicht lange her, da lag man im Dreck und Schlamm war beschmutzt von oben bis unten, kannte weder Seife noch Wasser, und heute — da saß man wieder auf weichem, rotem Plüschsessel, wurde von allen Seiten als ein Tapferer gefeiert und sah in lauter schöne, gütige und lieblächelnde Frauen- und Mädchenaugen.

Fast fühlte man sich beschämt. Das Herz schlug den Braven höher, und sie schworen sich zu, daß sie erst jetzt, wo sie erkannt hatten, wie schön das Leben in ihrem Vaterlande sei, mit noch größerer Tapferkeit die Russen zu Boden schlagen wollten.

Während des Orchesterstückes trat die bekannte Persönlichkeit Peter Altenbergs ein. Alles sah zu ihm und jeder bemerkte, daß er statt seiner Zivilknöpfe am Jackett blanke Uniformknöpfe trug. Das war wieder eine der Altenbergschen gewollten Sensationen. Natürlich sprach alles darüber, und schon glaubte er für den Abend den Hauptpunkt des Theaters zu bilden, als aus einer Hofratsloge die Theatergläser zu dem ersten Mann gerichtet wurden, genau auf den Platz, wo sich Stephan Andraski mit den Seinen befand.

Dann ging es wie ein Lauffeuer durch das Theater: „Dort oben sitzt er." — — — „Wer?" — — — „Der Fliegerkurier des Kaisers — der Oberleutnant Stephan Andraski. Haben Sie denn keine Zeitung gelesen?" „Aber selbstverständlich — das ist ja äußerst interessant." — — — „Ein fescher Mensch."

Ein schöner Frauenmund war es, der den letzten Ausspruch gab, und nun richtete sich von allen Seiten das glänzende Blitzen von hunderten von Operngläsern auf Stephan Andraski, und Peter Altenberg mit seinen sich selbst verliehenen glänzenden Abzeichen des Krieges mußte in den Hintergrund treten vor dem Ehrenkleid des vaterländischen Helden.

6. Kapitel.

Auch der nächste Vormittag war für Stephan Andraski dienstfrei. Ein Ordonnanzoffizier des Kaisers hatte ihm den Befehl überbracht, gegen 4 Uhr nachmittags sich in der Adjutantur der Hofburg zum Dienst zu melden und startbereit zu sein.

Gleich nach dem Morgenkaffee war seine Braut gekommen, und die beiden hatten das schöne Wetter dazu benutzt, einen Ausflug zu machen. Sobald sie das Haus verlassen hatten, war die künstliche Stimmung der Mutter verflogen.

Die ganze Nacht hindurch hatte sie wach gelegen und darüber nachgedacht, wie sie wohl ihrem Stephan helfen konnte, falls ihn das heraufziehende Unwetter treffen würde.

Sie sagte sich selbst, daß es auf die Dauer unmöglich wäre, vor ihm weiter Versteck zu spielen.

Dann konnte er vielleicht mit einer bitteren, berechtigten Anklage vor sie treten und sagen:

„Warum hast du mir das angetan? Warum hast du mich Offizier werden lassen? Du weißt, welche strengen, unumstößlichen Begriffe über Ehre und Herkommen bei uns Offizieren herrschen. Du durftest mich nicht Offizier werden lassen, du mußtest wissen, daß ich eines Tages ohne meine Schuld tief erniedrigt werden könnte, und mir nicht einmal das Recht zukommen würde, mich zu verteidigen. Der Sohn des Landesverräters gilt fast ebenso ehrlos, wie der Vater selbst." —

Sie hätte laut aufschreien mögen in ihrer Qual, sie wußte nicht, wie sie der furchtbaren Gedanken Herr werden sollte. Sie warf sich aufschluchzend auf die Kissen und schrie ebenso verzweifelt in sie hinein, wie damals, als ihr der Gatte alles Glück zertrümmert hatte.

Wie eine Irrsinnige blickte sie in das nächtliche Dunkel und versuchte Trost im Gebet zu finden.

Nun war ja doch alles vergebens gewesen.

Nun war doch wohl nur alles aufgeschoben, und jetzt, nach neunundzwanzig Jahren, mußten zwei Leben in brutalerer Art, als damals, dafür büßen.

Herr Gott im Himmel — so hilf mir doch —

Sie verließ das Bett und kleidete sich an. Ihr sehnlichster Wunsch war, daß es endlich morgen werde und sie sich in die Frühmesse der Kirche flüchten konnte, um dort Trost zu erhalten.

Sie fürchtete das Alleinsein.

Dann saß sie ganz still an dem Fenster, starrte auf die dunklen Straßen, zählte die Glockenschläge vom nächsten Kirchturm und mußte noch viele grausame Stunden warten, bevor sie wieder unter Menschen kommen konnte.

Und der, um den sie alles dies erdulden mußte, um den sich ihr Mutterherz fast zur irrsinnigen Verzweiflung sorgte, der lag und schlief den gesunden, ruhigen Schlaf der Kraft. —

Aus der Kirche kam sie mit ruhigerer Stimmung nach Hause.

Schon, daß sie wieder Menschen sah, das lenkte sie ab, und als der Tag anbrach und sie mit der geschäftigen Magd zusammen die Zimmer säuberte und den Frühstückstisch deckte, trat wieder auf ihr Gesicht das gütige Lächeln und verwischte die Spuren der Marternacht.

Aber bevor sie die Zeitungen auf den Platz ihres Sohnes legte, las sie diese sorgfältig durch, ob nicht irgend etwas Beunruhigendes darin enthalten war.

Da stand nichts. Es waren nur wieder schwere Nachrichten vom Kriegsschauplatz, weil die Russen mit erneuten, übermächtigen Kräften versuchten, die österreichische Front auf Krakau zu durchbrechen.

(Fortsetzung folgt)

die Magazine und Petroleumraffinerien würden aber sicher nicht gebaut werden, wenn nur die Möglichkeit eines Verkaufs bestünde.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 16. August 1916.

Vom Weltkrieg 1914/15.

16. 8. **1914.** Österreichischer Sieg über die Serben an der Drina. — **1915.** Die russischen Stellungen am Narzec, bei Losice und Biala werden durchbrochen, der Feind tritt überall den Rückzug an.

1717 Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Belgrad. — 1795 Komponist Heinrich Marschner geb. — 1832 Philosoph Wilhelm Wundt geb. — 1870 Prinz Friedrich Karl besiegt die Franzosen bei Vionville—Mars la Tour. — 1899 Chemiker Robert Wilhelm Bunsen gest.

□ **Die Obstverwertung ohne Zucker.** Eine der wichtigsten Fragen der Hauswirtschaft in diesem Jahre ist die Obstverwertung ohne Zucker. Sehr beachtenswerte Vorschläge in dieser Hinsicht enthält das Heft „Praktische Obstverwertung ohne Zucker" von Dr. J. Kochs, das im Verlage von Parey in Berlin zum Preis von 25 Pfennig das Stück zu haben ist. Der Verfasser geht von dem Grundgedanken aus, daß nicht der Zuckerzusatz die Haltbarkeit der eingemachten Früchte bedingt, sondern die Abtötung der das Obst zersetzenden Pilze. Eine solche zu erzielen, ist die Aufgabe der Kriegsküche. Eine weitere Handhabe in der Haltbarkeit von Obstzubereitungen ohne Zucker ist in der Herstellung des Dörrobstes (Backobstes) gegeben. Es kann übrigens nicht genug empfohlen werden, auch für Obst das Trocknungsverfahren anzuwenden, denn Dörrobst ist die gesündeste und nährstoffreichste Obstzubereitung. Über alle Fragen dieser Zubereitungsarten, über die Gefäße, ihre Verwendung und Aufbewahrung, über Fruchtsäfte, Marmeladen, Gelees und Obstweine und schließlich auch über die praktische Verwertung von Obstabfällen gibt die genannte Schrift Auskunft.

—* Das Eiserne Kreuz, das die Brust unserer Helden ziert, hat seinen Namen von dem aus Eisen gegossenen Mittelstück; es ist aber zu seiner Herstellung eine fast ebensogroße Menge Silber (etwa 9 g) erforderlich, und zwar ist dieses Silber 938 fein, also fast reines Silber, weshalb es nicht so leicht schwarz anläuft wie gewöhnlicher Silberschmuck, der nur 800 fein ist. — Schon vor längerer Zeit haben sich in Berlin über 80 kleine Handwerker zu einem „Lieferungsverband für das Eiserne Kreuz zusammengetan und teilen unter sich die Aufträge, die sie auf Eiserne Kreuze bekommen. Es ist ein schönes Zeugnis deutschen Gemeinsinnes, daß wenn ein Mitglied des Verbandes zur Fahne eingerufen wird, die Zurückbleibenden seinen Anteil an den Aufträgen zu Gunsten von Frau und Kindern des im Felde Stehenden ausführen. Leider ist es sehr schwer geworden das nötige Silber zu bekommen; deshalb hat sich der Lieferungsverband an den „Vaterlandsdank" gewendet und kauft seit längerer Zeit das Silber zur Anfertigung der Eisernen Kreuze von dieser vaterländischen Sammlung. Der „Vaterlandsdank" sammelt bekanntlich entbehrliches Gold und Silber zu Gunsten der „Nationalstiftung" für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, und diese Stiftung hat vor kurzem unser Kaiser unter seinen besonderen Schutz gestellt und damit ausgedrückt, wie sehr auch ihm die Sorge für die Witwen und Waisen unserer tapferen Krieger am Herzen liegt. Wer noch entbehrliches Gold und Silber zu Hause hat und es dem Vaterlandsdank schenkt (Hauptgeschäftsstelle Berlin SW 11, Prinz Albrechtstraße 7), unterstützt dadurch nicht nur Witwen und Waisen und hilft den Goldschatz der Reichsbank stärken, sondern liefert auch Silber zu dem Ehrenzeichen am schwarz-weißen Bande. Eine sinnigere Verwendung könnte das dem Vaterlandsdank gestiftete Silber nicht finden. Hoffentlich veranlassen diese Mitteilungen noch recht viele, zu Hause nach entbehrlichem Silber und Gold nachzusehen, um es einer der Sammelstellen des „Vaterlandsdanks" zu übergeben.

Aus dem Volmetal, 16. Aug. Die Glörbachsperre hatte am 13. d. M. einen Wasserinhalt von 1,737 Millionen Kubikmeter (gegen 1,901 Mill. Kubikmeter in der Vorwoche); die Jubachsperre 922 000 Kubikmeter (in der Woche vorher 1,003 Mill. Kubikmeter).

Dahlerbrück, 15. Aug. Das Eiserne Kreuz erhielt der Obergefreite Walter Beckhoff, Sohn des Walzendrehermeisters C. Beckhoff.

Altena, 15. Aug. Den Verlust seines rechten Auges wird der Nietenmacher Alb. Stanemecke, der aus dem Felde glücklich heimgekehrt war und in der Nietenfabrik von Gebr. Knipping hier Arbeit fand, zu beklagen haben. Ein Stahlsplitter traf das Auge des Mannes, aber leider beachtete er die Verletzung nicht und suchte erst die Klinik in Hagen auf, als bereits eine schwere Vereiterung eingetreten war.

Hagen, 15. August. Gestern abend gegen 7 Uhr weilte S. M. der Kaiser auf der Durchreise zum Osten in unserem Hauptbahnhof. Er verließ den Hofzug und promenierte auf Bahnsteig 2 in Begleitung des Admirals von Müller und höherer Generalstabsoffiziere. General von Falkenhayn befand sich auch in seinem Gefolge. Die Absperrungsmaßregeln waren glücklicherweise nicht zu scharf getroffen, sodaß viele Hagener das Glück hatten, ihren geliebten Kaiser aus der Nähe zu sehen. Das anwesende Publikum brach enthusiastisch in Hurrarufe aus und sang „Deutschland, Deutschland", wofür S. M. herzlich dankte. Sein Aussehen war ausgezeichnet. Die offensichtlich aufgeräumte und heitere Art, mit der er sich hier erging, ist uns ein sicheres Zeichen, daß es gut um uns steht und bald noch besser stehen wird. Nach 20 Minuten Aufenthalt bestieg er mit seinem Dackel den Salonwagen und fuhr weiter gen Osten.

Haspe, 14. Aug. Ein kleines Schadenfeuer entstand in der vorvergangenen Nacht in der Steinfabrik des Hasper Eisen- und Stahlwerks. Das Nebelhorn des Werks rief schnell Hilfe herbei und es gelang, des Feuers bald Herr zu werden. Der Betrieb kann ungestört weitergehen.

Elberfeld, 15. Aug. Die Verwaltung der Bergischen Kleinbahnen, Abteilung Straßenbahn der Stadt Elberfeld hat nachstehenden Anschlag zum Aushang gebracht: Laut Bekanntmachung unserer Betriebsverwaltung haben Schaffnerinnen die Vorgesetzte durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung zu grüßen.

w **Köln,** 15. Aug. Se. M. der Kaiser traf heute nachmittag 5 Uhr im Sonderzuge auf dem Hauptbahnhofe ein und begab sich auch diesmal in den Dom, wo er etwa eine Viertel Stunde verweilte und sich von dort durch das Seitenportal des Domes zum Hauptbahnhof zurückbegab. Auf dem Wege von dort war der Kaiser von zahlreichen Personen erkannt worden, die dem Herrscher gegenüber eine würdige Haltung beobachteten. Vom Fenster des Zuges aus dankte der Kaiser der auf der Brückenrampe inzwischen versammelten tausendköpfigen Menge durch Winken für ihre stille Huldigung.

Vom Westerwald, 15. Aug. Die Oelsaat hat in diesem Jahre reichen Ertrag gebracht. Nur ist zu bedauern, daß die Landwirte nicht in größerem Maßstabe Oelfrüchte angebaut haben. Es hätte dadurch leicht der herrschenden Oelnot gesteuert werden können. Was die Menschen indes unterlassen, scheint die Natur nachholen zu wollen. Seit Menschengedenken hat es nicht so viele Haselnüsse gegeben, als jetzt an den Sträuchern hängen. Wie übersät mit Früchten sind diese. Selbst einjährige Triebe tragen zahlreiche Nüsse. Auch die Buchen, besonders alte Standbäume, zeigen reichen Behang an ölreichen Bucheckern. Hoffentlich wird die Sammeltätigkeit im Herbste rege sein, so daß sich zum Aerger unserer Feinde manches Oelkrüglein, das lange leer stand, wieder füllen kann.

Bad Homburg v. d. H., 15. Aug. Während der kürzlichen Anwesenheit des Kaisers in Bad Homburg stellte ein langjähriger Kurgast der Kurdirektion den Betrag von 100 000 Mark zum Ausbau des Elisabethbrunnens, der berühmtesten der zwölf Homburger Quellen zur Verfügung. Die Entwürfe werden nach Angabe des Kaisers angefertigt.

Nah und Fern.

o **Besichtigung eines Gefangenenlagers in Deutschland durch eine russische Großfürstin.** Nach Mitteilung der Schl. Ztg. wurde das Kriegsgefangenenlager Neuhammer von einer russischen Großfürstin, die in Begleitung eines Vertreters des dänischen Roten Kreuzes und dreier deutscher Offiziere als Rote-Kreuz-Schwester eintraf, eingehend besichtigt.

o **Aufbesserung der Unteroffiziere des Friedensstandes.** Nach einem kriegsministeriellen Erlaß erhalten die Unteroffiziere des Friedensstandes künftighin Löhnungszuschüsse. — Sie betragen, je nachdem die Haushaltsführung gemeinsam oder getrennt ist, für Familien ohne Kinder 0,20 (1,00) Mark, für Familien mit einem Kinde 0,40 (1,20), für jedes weitere Kind mehr 0,10 (0,10) Mark für den Tag. Die Bestimmung hat rückwirkende Kraft vom 1. Juli 1916, gilt aber nur für die Dauer des Krieges.

o **Die größte Zentralküche.** In Berlin wurde eine ehemalige Fleischhalle zu einer Zentralküche umgewandelt, die die größte Deutschlands sein dürfte. Sie ist mit 86 Kochkesseln ausgestattet, 40 700 Liter Essen können jeden Mittag ausgegeben werden. Im allgemeinen hat es jedoch zu den Volks-, Mittelstands- und Beamtenküchen, die Berlin während des Krieges errichtet hat, nicht den Ansturm gegeben, der erwartet worden war.

o **Ein Riesen-Schwindel.** Aufsehen erregt die Betrügerei eines Berliner Gauners, der Kaufleuten Speisebohnen in großen Posten anbot, sich für 100 Kilogramm 104 Mark vorher bezahlen ließ und natürlich nichts lieferte, aus dem einfachen Grunde, weil er selbst auch nicht eine Bohne besaß. Dem Schwindler, der unter dem Namen Dr. Kremser auftrat, gelang es, auf diese Weise die erstaunliche Summe von 100000 Mark zusammenzubringen. Unter Mitnahme dieses Geldes verschwand er und konnte bisher nicht gefaßt werden. Es gab viele Kaufleute, die sich gegen die Vorherbezahlung sträubten, der „Dr. Kremser" erklärte ihnen dann jedoch kurz angebunden, daß man sich um seine Ware reiße, wer nicht zahlen wolle, müsse auf Bohnen verzichten. Das wirkte gewöhnlich, und viele Kaufleute, die sonst nicht vorsichtig genug sein konnten, gingen dem Schwindler ins Garn.

o **Brand einer englischen Kohlengrube.** In der Treharrisgrube in der englischen Grafschaft Glammorgan brach ein Brand aus. Es gelang nicht, das Feuer zu löschen, das einen riesigen Umfang nahm, so daß wahrscheinlich die ganze Grube zerstört ist.

o **Fangprämien auf richtige Hamster.** Eine wahre Hamsterplage herrscht in der Umgebung von Gielde in Hannover. Obgleich schon seit langen Jahren von der dortigen Gemeinde Fangprämien ausgesetzt sind und daher den Hamstern eifrig nachgegangen wird, so haben sich diese Schädlinge ganz ungeheuer vermehrt. So wurden in den letzten Tagen wieder mehrere hundert Hamster von der Jugend eingefangen und an den Gemeinde-Rechnungsführer gegen Vergütung von 10 Pfg. für ein altes und 5 Pfg. für ein junges Tier abgeliefert. Wie groß die Beute beim Einfangen ist, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, daß ein Bäckerlehrling allein 183 Stück ablieferte, die er an zwei Tagen eingefangen hatte.

o **Feldgraue Landgendarmen.** Eine Kabinettsorder bestimmt, daß in Zukunft auch die Offiziere, Oberwachtmeister und Gendarmen der preußischen Landgendarmerie feldgrau eingekleidet werden. Die Landgendarmen sind bekanntlich den Militärpersonen gleichgeordnet.

o **Gegen die Verteuerung bei Pfund-Bruchteilen.** Zu einer bemerkenswerten Verfügung entschloß sich die Preisprüfungsstelle der Stadt Hannover. Sie erklärte Preisfestsetzungen wie „Pfund 50, ½ Pfund 30 Pfennig" für unzulässig. Maßgebend ist ein für allemal der für das Pfund Ware festgesetzte Preis, eine Verteurung bei Pfund-Bruchteilen darf nicht eintreten.

o **Wucher und kein Ende.** Einem unerhörten Wucher ist die Berliner Bevölkerung durch die Obstverkäufer der Umgebung ausgesetzt. Für ein Pfund Pflaumen werden im Berliner Kleinhandel noch 70—90 Pfennig gefordert, für Musäpfel 60 Pf., bessere Äpfel 80—90 Pf., Birnen von mäßiger Beschaffenheit 60—70 Pf. Tomaten beanspruchten bis vor wenigen Tagen noch 1,20 Mark; seitdem ist der Preis aber stetig auf 60—70 Pf. herabgegangen. Dabei ist die Ernte reich wie nie zuvor. — Mehrere Getreidehändler wurden in Berlin und in westpreußischen Städten verhaftet, die, unbekümmert um alle behördlichen Vorschriften, in Westpreußen Tausende Zentner Getreide aufgekauft und in Berlin mit einem Gewinnaufschlag von 300 Prozent unter der Hand weiter verkauft hatten. Es handelt sich in dieser Angelegenheit um eine vollkommen organisierte, mit sehr reichen Geldmitteln arbeitende Gesellschaft, die durch den Lebensmittelwucher reich zu werden hoffte.

o **Die Reichsverwaltung als Konkursgläubiger.** In dem Konkurs über das Vermögen der Fleischwarenfabrik Vollrath in Hannover ist von der Reichsverwaltung eine Forderung von zwei Millionen Mark angemeldet worden zum Ersatz für bereits bezahlte Lieferungen, die von der Firma nicht eingehalten werden konnten. Die Firma stand seit 30 Jahren glänzend da, die Kriegsverhältnisse führten zu ihrem Zusammenbruch.

o **Ein türkisch-deutsches Witzblatt.** In Konstantinopel ist dieser Tage eine neue humoristische Wochenschrift „Hande" („Das Lachen") erschienen, die in türkischer und deutscher Sprache herausgegeben wird. Eine Anzahl junger türkischer Künstler, die in Deutschland ihre Ausbildung genossen haben, liefern die Zeichnungen.

o **Feuersbrunst in Aalesund.** In der norwegischen Stadt Aalesund, die im Jahre 1904 bekanntlich durch einen Brand vollständig zerstört wurde, brach abermals ein Großfeuer aus, das einen Teil der Stadt in Asche legte. Große, in die Millionen gehenden Vorräte von Fischkonserven wurden dabei zerstört.

o **Postpakete nach dem besetzten belgischen Gebiet.** Vom 21. August ab werden im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiet des General-Gouvernements in Belgien gewöhnliche Postpakete bis zu 5 Kilogramm zugelassen. Der Verkehr regelt sich im allgemeinen nach den Vorschriften des internationalen Postpaketverkehrs. Das Franko für ein Paket beträgt 1 Frank 50 Centimes = 1 Mark 20 Pfennig, es besteht dabei Frankozwang. Dem Inhalt dürfen keine Briefe oder schriftlichen Mitteilungen irgendwelcher Art beigegeben werden. Pakete nach Deutschland werden in den deutschen Zollorten geprüft und verzollt. Nachnahme ist bis zu 800 Mark (1000 Frank) zugelassen. Nicht zugelassen sind dagegen Wertangabe, Einschreibung, dringende Pakete, Eilbestellung und Rückscheine. Im Gebiet des General-Gouvernements nehmen am Postpaketverkehr mit Deutschland vorerst die Orte teil, in denen sich Postämter unter Leitung deutscher Beamten befinden; das sind zurzeit 67. Einwohnern anderer Orte im General-Gouvernement bleibt es überlassen, ihre Pakete beim nächsten Paketamt abzuliefern oder sie sich dahin senden zu lassen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB **Berlin,** 15. Aug. Amtlich. Im Monat Juli sind 74 feindliche Handelsschiffe mit 103 000 Brutto-Registertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB **Berlin,** 15. Aug. Amtlich. Am 13. August griffen abermals mehrere unserer Marine-Fluggeschwader die feindliche Flugstationen Papenholm und Lebara auf Oesel an. Es wurde gute Wirkung erzielt. Trotz heftiger Beschießung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

München, 15. Aug. Generalmajor Prinz Franz von Bayern, Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade, wurde zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Kopenhagen, 15. Aug. Infolge lebhafter Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe in der Nordsee ist eine große Anzahl englischer Dampfer in norwegischen Häfen, namentlich in Stavanger, zurückgeblieben.

Amsterdam, 15. Aug. Bis jetzt wurden von englischen Kriegsfahrzeugen 99 holländische Fischerfahrzeuge aufgebracht.

Stockholm, 15. Aug. Der Grund der Abberufung Kuropatkins lag darin, daß er Verstärkungen verlangte, die man ihm nicht geben konnte. Provisorisch kommandiert jetzt General Ewerth die russische Nordarmee.

Basel, 15. Aug. Die Italiener behaupten, daß die Österreicher bei den Kämpfen am unteren Isonzo sich einer dem Morgenstern ähnlichen Waffe bedient hätten, die etwa 25 % der Gesamtverwundungen verursachte.

Sunderland, 15. Aug. Hier wurde die Besatzung des schwedischen Dampfers „Pepeta" gelandet, der in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt wurde.

Bukarest, 15. Aug. Der russische Generalstab führt angeblich entscheidende Konferenzen mit den militärischen Leitern der Entente, um den Zeitpunkt festzustellen, wann Rußland seine Aktion gegen Bulgarien zu Lande und zur See beginnen soll.

London, 15. Aug. Die Admiralität teilt mit, daß beim Untergang des Zerstörers „Lassoo" ein Offizier und ein Mann verwundet wurden. Zwei Offiziere und vier Mann werden vermißt.

London, 15. Aug. Von U-Booten versenkt wurden der dänische Dampfer „Ivar" und der Schoner „Neptun" vor Genua, ferner der französische Schoner „Saint Gaëtan", der italienische Segler „Ina", der italienische Dampfer „Nercus" und der britische Dampfer „F. Tobart".

London, 15. Aug. Nach dem Blatte „South Africa" ist General Smuts in Deutschostafrika an einem schweren Anfall von Malaria erkrankt und General Botha hat sich deshalb nach Deutschostafrika begeben.

Der Heilige Krieg in Arabien.

Amsterdam, 15. August. Der „Voss.-Ztg." wird gemeldet: Wie aus London berichtet wird, haben mehrere einflußreiche Araberstämme einen Aufruf in ganz Arabien verbreitet, worin sie mitteilen, daß sie jeden Araber, der sich zu Handlungen gegen die Türken oder das Kalifat verleiten lasse, als Abtrünnigen der mohammedanischen Religion ansehen und behandeln werden. Der Aufruf hat in ganz Arabien großen Eindruck gemacht. Er wird von allen Stämmen gebilligt. Die Stämme ordneten überall Karawanen, die nach Mekka ziehen sollen, um dort für den Sieg der Türken zu beten. Der englische Oberbefehlshaber in Aegypten befrüchtet, daß dort eine allgemeine Erhebung gegen die Europäer ausbrechen könne.

Der deutsche Generalstab kaltblütig wie je.

WTB **London,** 15. Aug. Der Kriegsberichterstatter Gibs telegraphiert vom britischen Hauptquartier: Man dürfe in England nicht auf fortwährende Siege rechnen oder sich dem Glauben hingeben, daß die jüngsten Kämpfe den Feind aus dem Felde schlagen oder den Krieg zu einem raschen Ende bringen würden. Der deutsche Generalstab sei zweifellos und ebenso kaltblütig und entschlossen wie je, denn er bestehe aus geübten Fachleuten. Es sei deshalb ungereimt, einen plötzlichen Zusammenbruch der deutschen Kriegsmaschine zu erwarten oder aus örtlichen Schwächen, die der Feind aufweise, den Schluß zu ziehen, daß bei ihm eine allgemeine Schwäche eingetreten sei.

Bunte Zeitung.

Meldet sich das Schamgefühl? In der Londoner Zeitung „Daily Telegraph" wird die Nachricht von der Flaschenpost der Überlebenden des deutschen Luftschiffs „L. 19" wiedergegeben. Der Satz von dem englischen Fischdampfer „King Stephen", der sich bekanntlich weigerte, die Schiffbrüchigen zu retten, ist jedoch fortgelassen worden. Es scheint, daß die Schändlichkeit der Handlungsweise der englischen Seeleute auch von den Briten allmählich empfunden wird.

Stehlende Engländer! Sie stehlen jetzt auch kleinere Geldbeträge, die Herren Engländer, die ihnen früher zu gering erschienen! Deutsch-Amerikaner hatten der Königin von Württemberg in einem Wertbrief 255 Dollar als Ergebnis einer Sammlung für die württembergischen Krieger übersandt. Der Brief kam wohl an, — das Geld jedoch war verschwunden! Der Umschlag wies den üblichen englischen Zensur-Vermerk auf: „Opened by Censor" (geöffnet durch den Zensor). Man sieht, sie nehmen, was ihnen in die Finger kommt!

Die deutschen Gefangenen in Japan. Über die Behandlung der deutschen Gefangenen in Japan, die sehr gut sein soll, machen englische Blätter Mitteilungen. Es wurden in Tsingtau 1666 Deutsche gefangengenommen. Sie wurden an verschiedenen Orten untergebracht und nach ihren Bedürfnissen ernährt. Zu Weihnachten 1914 schlug ein Japaner, der in Deutschland gewohnt hatte, der Regierung vor, den deutschen Gefangenen Christbäume auszuhändigen. Dies geschah und 50 Tannenbäume wurden nach den verschiedenen Gefangenenlagern mit tausenden von Kerzen und Papier zur Verzierung der Bäume abgesandt. Im Jahre 1915 geschah dasselbe. Der Geburtstag des Deutschen Kaisers wurde ebenso mit großer Feierlichkeit begangen, wozu die japanischen Behörden das nötige beisteuerten. Die deutschen Bürger, die vor dem Kriege in Japan wohnten, durften in ihren Wohnungen verbleiben, wurden gut behandelt und genossen vollkommene Freiheit. Niemand belästigte sie, niemand bewarf sie mit Steinen, kein Firmenschild wurde heruntergerissen, wie das in England und in Italien geschah, wo zudem noch Läden geplündert und vernichtet wurden.

Die General-Entlausung. Was unter russischer Herrschaft nie zu verzeichnen war, das deutsche Regiment im Osten hat es zur Tatsache gemacht: ein ganzes Gouvernement wird entlaust. Und zwar soll die gesamte Einwohnerschaft des Lodzer Bezirks dieser General-Reinigung unterworfen werden. Der Zweck der Maßnahme ist in erster Linie, dem etwaigen Wiederauftreten von Fleckfiebererkrankungen wirksam vorzubeugen. Auch die Wohnungen werden von Amts wegen einer allgemeinen Säuberung unterzogen. — Haben wir die Russen aus Polen gekriegt, werden wir doch auch mit den berühmten Tierchen fertig werden!

Allerlei Ratschläge.

Grüne Bohnen einzumachen.

1. 10 Pfund Bohnen, Wasser zum Abkochen, halb Kilogramm Salz, 125 Gramm Zucker, 3 Liter Wasser.

Die Bohnen werden abgefädelt, gewaschen, geschnippelt oder gebrochen, in kochendem Salzwasser einmal aufgekocht, abgeschüttet und auf ein Tuch gelegt. Dann gibt man sie in einen sauberen Steintopf. Zucker und Salz werden in 3 Liter Wasser aufgekocht, erkaltet über die Bohnen geschüttet, welche man mit einem sauberen Tuch, Holzbrett und Stein bedeckt und zubindet. In Zwischenräumen von 10—14 Tagen wäscht man das Tuch aus, säubert Brett und Stein. Sollte keine Flüssigkeit mehr darüber stehen, muß man frisch auflösen.

2. Schnittbohnen in Glasflaschen. Grüne Bohnen werden abgefädelt, gewaschen, geschnitten, in Glasflaschen gefüllt, zugekorkt und mit Bindfaden zugebunden. In einen hohen Topf werden mehrere Flaschen gestellt, mit Holzwolle oder Tücher umgeben, ebenfalls auf dem Boden muß eine Lage sein. Kaltes Wasser eingefüllt, zum Kochen gebracht und ½ Stunde gekocht. Nach dem Erkalten siegelt man die Flaschen zu.

3. Grüne Bohnen in Essig. Die Bohnen werden in Salzwasser weichgekocht, herausgenommen, gut abgetropft in einen Steintopf geschichtet, mit Salz, Pfefferkörnern, Dill und Bohnenkraut und heißem, abgekochtem Essig übergossen, so daß der Essig darüber steht. Sie werden zum Abendbrot anstatt saurer Gurken gereicht, halten sich am kühlen Ort ungefähr zwei Monate.

4. Das Trocknen der Bohnen. Die Bohnen abfädeln, waschen, schneiden, 5—7 Minuten dämpfen und dann langsam trocknen.

Wetteraussichten.

17. August: Vielfach heiter.
18. August: Meist wenig verändert, strichweise Regenfälle.
19. August: Vielfach schön, meist trocken, mäßig warm.

Gerste aus der Ernte 1916.

1. Die im Kreise gewachsene Gerste ist beim Besitzer mit der Trennung vom Boden für den Kreis Altena beschlagnahmt.
2. 4/10 der beschlagnahmten Gerste kann dem Unternehmer verbleiben. (Doch siehe Ziffer 6.)
3. 6/10 der beschlagnahmten Gerste hat der Unternehmer zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte (siehe Ziffer 9) abzuliefern, wenn nicht Ziffer 4 oder Ziffer 5 Platz greift.
4. **Unternehmer, die weniger als 20 Doppelzentner geerntet haben, brauchen — abgesehen davon, daß ihnen 4/10 der Gesamternte wie nach Ziffer 2 verbleibt — auch von den restlichen 6/10 der Gesamternte nur die Menge abzuliefern, die 10 Doppelzentner übersteigt. (Siehe Ziffer 6 und 9). Sind 6/10 der Gesamternte nicht mehr als 10 Doppelzentner, so braucht also überhaupt nichts abgeliefert zu werden.**
5. Unternehmer sind außerdem von der Lieferungspflicht an den Kreis nach Ziffer 3 und 4 hinsichtlich der Mengen befreit, die sie
   a) an die vom Reichskanzler bestimmten Stellen oder die von diesen bezeichneten Stellen unmittelbar oder durch Vermittelung des Handels,
   b) gegen gesetzmäßigen Bezugsschein an Betriebe mit sogenanntem Kontingent (Bierbrauereien, Preßhefefabriken usw.), die zur Gersteverarbeitung besonders zugelassen sind,

   geliefert haben, oder,
   c) wenn ihnen ein eigenes Kontingent von berufener Stelle zugebilligt ist, für dieses

   verbraucht haben.

   Die Geschäfte vorstehend zu a und b sind innerhalb drei Tagen nach Abschluß mir anzuzeigen.
6. Die nach Ziffer 2 oder 4 dem Unternehmer verbleibende Gerstenmenge kann er nicht ohne weiteres nach Belieben verbrauchen. Sie wird erst von der Beschlagnahme frei durch einen Freigabeschein des zuständigen Amtmanns oder Bürgermeisters, in dem die fragliche Menge nach Zentnern und Pfunden ausdrücklich festgesetzt wird.

   Alle Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche die ihnen nach vorstehenden Bestimmungen der Ziffern 2 oder 4 zustehenden Mengen frei haben wollen, müssen unverzüglich bei ihrem Amtmann oder Bürgermeister den Antrag auf Freigabe stellen. Dabei ist die Ernteffläche die mit Gerste bestellt worden ist, und der mutmaßliche Ernteertrag, oder wenn der Ausdrusch bereits erfolgt ist, der tatsächliche Ernteertrag anzugeben
7. Die Verwendung der vom Amtmann oder Bürgermeister freigelassenen Gerste darf nur im eigenen Betriebe des Landwirts erfolgen, in dem die Gerste gewachsen ist, sei es zur eigenen Aussaat oder zu sonstigen Zwecken. Der Verkauf der Gerste durch den Erzeuger ist verboten bis auf den Verkauf von Saatgetreide gegen Saatkarte nach Maßgabe der dafür geltenden Bestimmungen oder an die in Ziffer 5, a und b bezeichneten Stellen und Betriebe.
8. Die Herstellung von Grütze, Graupen und Gerstenmehl darf nur auf Grund einer wiederum vom Amtmann oder Bürgermeister auszustellenden Mahlkarte erfolgen. Ist der Unternehmer Selbstversorger in Brotgetreide, so genügt der Vermerk der Erlaubnis auf der Brotgetreide-Mahlkarte durch entsprechenden Zusatz. Die Mühlen dürfen Gerste nur gegen Mahlkarte zur Verarbeitung annehmen oder verarbeiten. Sie haben über die Verarbeitung dieselben Bescheinigungen auszustellen, wie ihnen hinsichtlich des Brotgetreides im § 12 der Bestimmungen des Kreisausschusses vom 1. Oktober 1915 über die Brot- und Mehlversorgung im Kreise Altena vorgeschrieben ist. Auch haben sie entsprechende Listen über die Verarbeitung zu führen.
9. Wegen Ablieferung der Gerstenmenge, die der Unternehmer nach vorstehendem nicht selbst verbrauchen oder veräußern darf, wird noch nähere Bestimmung ergehen. **Der Unternehmer oder Besitzer bleibt für die sorgfältige pflegliche Behandlung dieser beschlagnahmten Bestände streng verantwortlich.**
10. Zuwiderhandlungen sind durch § 35 der Bekanntmachung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R. G. B. S. 800) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht.

Altena, den 13. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Der Landrat: Thomee.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Hinscheiden meiner lieben Entschlafenen, sage ich hiermit allen meinen innigsten Dank.

Ostendorf, im August 1916.

Fritz Alte.

Selbstversorger in Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916.

Nach § 6 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichsgesetzbl. S. 282) dürfen

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Vorräten von der neuen Ernte

trotz der Beschlagnahme für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschl. des Gesindes auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide verwenden. Dabei entsprechen einem Kilogromm Brotgetreide 800 Gramm Mehl. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von dieser Bestimmung Gebrauch machen und danach mit ihrer Wirtschaft und ihrem Haushalt als **Selbstversorger gelten wollen, werden hiermit aufgefordert, den Antrag auf Anerkennung als Selbstversorger bis spätestens den 23 August d J bei dem Bürgermeister oder Amtmann zu stellen.**

Bei der Anmeldung sind anzugeben:

1) **der voraussichtliche Ernteertrag an Brotgetreide**
2) **die Anzahl der im Haushalt und in der Wirtschaft des Antragstellers vollbeköstigten Personen einschließlich des Gesindes.**

Es können im allgemeinen nur diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe mit den in ihrem Haushalt und in ihrer Wirtschaft vollbeköstigten Personen als Selbstversorger anerkannt werden, die den Nachweis erbringen, daß die Selbstversorgung auf **mindestens 6 Monate gesichert ist,** d. h., daß sie für sich und die vollbeköstigten Angehörigen ihres Haushaltes und ihrer Wirtschaft für diese Zeit einen Vorrat an Brotgetreide von 9 Kilogramm für den Kopf und Monat haben. Ganz ausnahmsweise und unter besonderen Umständen kann mit diesem Erfordernis bis auf 3 Monate heruntergegangen werden.

Der Antrag auf Anerkennung als Selbstversorger kann nicht zurückgezogen werden. Ebenso kann aber auch niemand als Selbstversorger noch später anerkannt werden, der jetzt nicht bis zum 23. August den Antrag stellt. Selbstversorger können später für sich und ihre Angehörigen keine Brotscheine erhalten, wenn sie mit ihren Vorräten nicht auskommen oder sie frühzeitig verbraucht haben.

Altena, den 10. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Thomee, Landrat.

Gemeinde Halver.

Kartoffelabgabe.

Von jetzt ab werden Kartoffeln nur noch **Mittwochs und Sonnabends** 8—12 Uhr vormittags in Halver Berlinerstraße 13, — Schmiede Baumeister — abgegeben.

Die Ausgabe der Freigabescheine geschieht hinfort ebenfalls nur an den vorgenannten Tagen während der Vormittagsdienststunden im Amtshause Zimmer Nr. 2.

Halver, den 15. August 1916.

Der Amtmann.

Amtssparkasse Halver.

Bis Ende ds. Mts. bleibt unsere Kasse **Nachmittags geschlossen.**

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Einsammeln von Arznei- und Teepflanzen.

Die pharmazeutische Zeitung schreibt:

„Es ist Zeit, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, daß Vorsorge getroffen wird für die Einbringung von solchen Arzneipflanzen, die in unserm Lande wachsen, die aber in Friedenszeiten nicht eingesammelt wurden, weil man sie im Auslande billiger kaufen konnte. Wir haben alljährlich für viele Millionen Mark Kamillen, Lindenblüten, Fliederblüten, Königskerzenblüten, narkotische Kräuter und auch viele weniger wichtige Blüten, Kräuter und Wurzeln aus dem Auslande bezogen. Jetzt, wo dies teils wegen der Unterbrechung des Handelsverkehrs, teils auch wegen Ausfuhrverbots, z. B. der Kamillen und sonstigen Vegetabilien aus Österreich-Ungarn, nicht möglich ist, muß man im Inlande das aufbringen, was für den inländischen Bedarf möglich ist. Es wird hierzu der Zusammenarbeit der Apotheker und der Lehrerschaft des Landes bedürfen, damit einerseits die sachgemäße Beratung für die Einsammlung und für die Trocknung und Zubereitung der Vegetabilien für den Gebrauch und andererseits die Einsammlung durch die Schulkinder bewirkt werden.

Man hat im vorigen Jahre die Erfahrung gemacht, daß Vegetabilien zwar gesammelt werden, daß aber weder hierbei, noch bei der Bemessung der einzusammelnden Mengen, noch bei der Trocknung unter sachverständiger Leitung vorgegangen worden ist."

Ich halte diesen Hinweis sehr bemerkenswert und wende mich an die berufenen Vertreter der Landwirtschaft und des Gartenbaues an die Apotheker und die stets hilfsbereite Lehrerschaft mit der Bitte, mit Rat und Tat mitzuwirken, damit möglichst der örtliche Bedarf gedeckt wird. Es muß dieses geschehen nicht nur, um Mangel vorzubeugen, sondern auch, um die Preise nicht ins ungemessene steigen zu lassen. Durch das Knappwerden von Kaffee, Tee und Kakao erlangt die Einsammlung von Ersatzmitteln, z. B. Brombeerblättern, Erdbeerblättern, Nußblättern, Lindenblüten, Fliederblüten erhöhte Bedeutung.

Altena, den 4. August 1916.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Wirteverein Halver

Generalversammlung

am Donnerstag, 17. Aug cr.,
nachmittags 5 Uhr
in Carthausen im Lokale des Kollegen Gerke.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Lage des Wirtegewerbes im allgemeinen.
2. Beratungen für den nächsten Zonentag.
3. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Beratungen bitten wir um rege Beteiligung.

Der Vorstand

Von heute ab ist
Fleisch
und von Donnerstag ab
Wurst
zu haben.
Ernst Bickenbach,
Metzgerei, Oberbrügge.

Leiterwagen
∴ empfiehlt ∴
Wilh. Bell jr., Halver.

Hühnerfutter
empfiehlt
Rud Johann, Carthausen.

Höchste Butterausbeute
sichert in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Landwirten benutzte
Alfa-Separator
anerkannt bester Milch-Entrahmer.
Die einträglichste Maschine!



Ueber 1000 Höchste Preise.
Während des Krieges Vorzugsbedingungen.
Bestätigte Alfa-Agentur:
Wilh. Wasserfuhr, Anschlag.

Buttermaschinen
sind wieder vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Blockwurst
Mettwurst
empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.